

Dachdecker bangt um seine Existenz

Bahn will zwei Brücken erneuern – Hans-Jürgen Howe soll dafür einen Teil seines Firmen-Grundstücks abgeben

VON JONAS BICKEL

Die Weihnachtsfeier sind ein Fest der Familie. Man kommt zusammen, man futtert fein und man lacht viel. Gerade nach zwei Corona-Jahren ist das ein Fest, das man nicht missen will. Und es ist, dass der Schrittzähler Smartphone dreistellig zeigt. Nur der schnelle Weg zur benachbarten Tankstelle zum Auffüllen der Tankbestände brachte ein paar Schritte.

Kielus' Lieblingstankstelle an der Gutenbergaße hat übrigens auch eine Corona-Teststation. Und Kielus hat einen vereinfachten Zeitgenossen, der mit langem Arm im Müllbehälter herumfingert und mit der anderen Hand eine aktuelle Tageszeitung festhält. Die Frage nach dem Grund klärt sich schnell. „Ich habe keinen Bock auf meine Familie“, kam als Antwort. Der Mann suchte in dem Müllbehälter einen positiven Corona-Schnelltest. Das Foto von dem Positiv-Test kam dann mit der Tageszeitung sollte als Attest dienen, um sich vom festlichen Familientreffen mit dem Vorgesetzten zu befreien.

Ein anderer Kunde musste sofort Rat: „Kauf mir eine Capri-Sonne und einen Test. Zwei Tropfen von auf den Test und du bist positiv.“ Der Kunde, der den Test bestellte, hatte noch einen anderen Vorschlag und dachte dem Mann einen Filmzitat, um den Test als altnormale Art zu fällen. Ein weiterer Kunde hatte die Idee, einen positiven Schwangerschaftstest aus dem Internet zu kaufen. Am Ende zog der Kunde eine Zeitungsseite mit einem Schnelltest, Filzstift und zwei Schrittzählern davon. Es geht um alles eine Lösung, dachte sich



Neujahr wird in Holtenau gebadet

HOLTENAU. Nach zweijähriger Corona-Pause lädt die Seebadeanstalt Holtenau am Sonntag, 1. Januar, um 11 Uhr wieder zum traditionellen Neujahrs-Anbaden. Der Freundeskreis der Seebadeanstalt, der das Anbaden organisiert, ist seit diesem Jahr wieder in der besonderen Weise zu sehen. Vor den Neujahrs-Anbaden hatten sich oft mehr als Hundert Zuschauer versammelt, um die Neujahrs-Anzüge anzufeuern. „Jeder will kommen. Egal ob als Zuschauer oder als Teilnehmer. Und Punsch und Gebäck spendieren wir wieder für alle“, sagt der Neumann vom Freundeskreis.

KIEL. Hans-Jürgen Howe kann nachts oft nicht schlafen. Seine Dachdeckerei Howe in Kiel steht vor dem Aus. Das überrascht, denn die Auftragslage für den 91 Jahre alten Familienbetrieb ist gut. Doch das Betriebsgelände liegt aktuell zur falschen Zeit am falschen Ort.

Wegen Bauarbeiten an Eisenbahnbrücken muss Howe nicht nur eine zeitlich begrenzte Enteignung fürchten – die Zukunft des gesamten Unternehmens wackelt. Es ist eine verworrene Geschichte, die seit sechs Jahren andauert und in der Verzweiflung eines traditionsreichen Handwerksbetriebs gemündet ist.

Auslöser sind zwei rund 100 Jahre alte Eisenbahnbrücken, die die Alte Lübecker Chaussee in Kiel kreuzen. Die Deutsche Bahn möchte die Brücken 2023 erneuern und benötigt für die Bauarbeiten ein Teil des Grundstücks der Dachdeckerei Howe, die direkt neben einer der Brücken angesiedelt ist.

Das Grundstück, das die Bahn für die Dauer der Bauarbeiten haben will, ist zwar nur 185 Quadratmeter groß. Doch der Platz für den Betrieb ist begrenzt, als Lager- und Parkplatz ist die Fläche wichtig. „Ohne das Grundstück ist der Betrieb in Teilbereichen handlungsunfähig“, lautet das Urteil von Rechtsanwalt Trutz Graf Kerssenbrock, der von Howe beauftragt wurde.

Gegen das Planfeststellungsverfahren legte Howe deswegen vor zwei Jahren Rechtsmittel ein, der Fall liegt beim Oberverwaltungsgericht. Alternative Parkplätze, die ihm die Bahn auf ihrem Gelände angeboten hatte, lehnte Howe ab. Sie hätten ihm nichts gebracht.

Man habe immer versucht, mit der Bahn eine gemeinsame Lösung zu finden, sagt Howe. Doch viele Schreiben seines Anwalts seien nicht beantwortet worden. „Eine Kommunikation fand quasi nicht statt.“ Die Bahn bestreitet das, in den jüngsten zwei Jahren habe es intensiven Kontakt zum Betrieb gegeben, es hätten auch Vor-Ort-Termine stattgefunden. „Das stimmt nicht“, sagt Howe.

Zweieinhalb Wochen vor Weihnachten schuf die Bahn Fakten. Bei Howe ging ein Schreiben der Enteignungsbehörde ein, ein Besitzverweigerungsverfahren wurde eingeleitet, ab Frühjahr soll die Bahn das Grundstück behördlich angedeutet erhalten. Wie hoch die Entschädigung ausfällt, steht noch nicht fest. Howe wird Widerspruch einlegen.

Es ist eine Situation, die Howe Angst macht. „Die Dachdeckerei ist mein Lebenswerk.“ Stolz zeigt er auf die Ahnengalerie in seinem Büro. Schon sein Urgroßvater war Dachdecker in Kiel, sein Großvater gründete 1931 die Dachdeckerei Howe. Seit 1994 ist Hans-Jürgen Howe Inhaber, will den Betrieb bald an Geschäftsführer Lars Naujoks übergeben, der vor knapp 30 Jahren sein erstes Praktikum bei Howe absolvierte und festes Teil des Betriebs ist.

Doch die Zukunft ist ungewiss. Naujoks ist sauer auf die



Die Dachdeckerei Howe in der Alten Lübecker Chaussee 20 liegt direkt neben den Bahnschienen.

FOTOS: ULF DAHL

Wird die Straße dann noch tiefer, kommen wir mit unseren großen Fahrzeugen nicht mehr hoch.

Hans-Jürgen Howe, Inhaber der Dachdeckerei

Howe kennt die Planung, aber er und Naujoks erachten die Berechnung nicht als realistisch an. Das Risiko könne man nicht eingehen, sagt Naujoks. Wenn man zurückkomme und die Autos doch nicht hochkämen, stünde man vor vollendeten Tatsachen.

Als Howe 2016 zum ersten Mal von den Plänen der Bahn erfuhr, war ihm klar, dass ein dauerhafter Umzug des Betriebs für alle Seiten das Beste wäre. Früh begannen die Gespräche mit der Stadt. Die war sehr aktiv, bot dem Betrieb mehrere städtische Flächen zum Kauf an. Manche waren ungeeignet, manche zu teuer.

Komplizierter wird die Lage dadurch, dass das Grundstück an der Alten Lübecker Chaussee Eigentum der Privatperson Hans-Jürgen Howe ist, die Dachdeckerei ist nur Mieter. Die Einnahmen aus einem Verkauf müsste Howe mit dieser als baldiger neuer Eigentümer mit dem Betrieb einen neuen Standort aufbauen kann. Etwas, das Howe auch machen würde, wenn er genug Geld aus dem Verkauf bekommen würde.

Deswegen versuchte er schon vor einigen Jahren, die Stadt davon zu überzeugen, Wohnsitzbau auf seinem Grundstück zuzulassen, er stellte zwei Pläne. Ein Investor hätte ihm rund 1,5 Millionen Euro gezahlt. Doch die Stadt lehnte eine erforderliche Änderung des Bebauungsplans ab. Deswegen ist das Grundstück deutlich weniger



„Die Dachdeckerei ist mein Lebenswerk“. Hans-Jürgen Howe ist stolz auf die lange Firmenhistorie des Familienbetriebes.



Das Leiden eines Handwerksbetriebs interessiert die nicht.

Lars Naujoks, Geschäftsführer



Ohne das Grundstück ist der Betrieb in Teilbereichen handlungsunfähig.

Trutz Graf Kerssenbrock, Rechtsanwalt

von 4,50 Meter aber weiter gegeben sein muss.

Für die Zeit der Bauarbeiten müsste der Betrieb auf jeden Fall umziehen. Aber auch danach fürchtet Howe schlimme Folgen. Denn schon heute geht es bei der Einfahrt zum Betriebsgelände steil nach oben. „Wird die Straße dann noch tiefer, kommen wir mit unseren großen Fahrzeugen nicht mehr hoch“, sagt Howe. Die Stadt Kiel ist anderer Ansicht. Es gebe eine technische Planung, die die Zufahrt für alle Fahrzeuge auch bei einer tieferen Straße ermöglichen, schreibt das Tiefbauamt.

wert. Der Umzug ist für die Dachdeckerei finanziell kaum zu stemmen. Mittlerweile gibt es immerhin ein passendes Ersatz-Grundstück in der Preetzstraße, das die Stadt verkaufen würde, zu „einem sehr fairen Kaufpreis“, wie sie auf Anfrage schreibt.

Aber zum einen sei auf dem brach liegenden Grundstück „noch gar nichts passiert“, sagt Howe, bis dort gebaut werden könne, verginge wohl noch viel Zeit. Zum anderen bleibt das Finanzierungsproblem: Der komplette Neuaufbau der Firma auf dem neuen Grundstück würde laut Naujoks wohl mehr als eine Million Euro kosten. „Das kann sich die Firma nicht leisten.“

Es sei denn, die Stadt bezahlt Teile des Umzugs mit. Sie müsste dem Unternehmen im Zeitraum der Straßenbauarbeiten sowie die Umzugskosten und eventuell zusätzliche Kosten für die Neuerstellung der Zufahrt zahlen. „Zieht das Unternehmen jedoch vorher dauerhaft an einen neuen Standort, dann kann diese Summe die Basis einer Abgeltungsvereinbarung sein“, so die Stadt.

Howe sollte laut Stadt daher eine Prognose für die Umzugskosten vorlegen. Howe selbst sagt, dass er von dieser Anforderung erst vor wenigen Tagen erfahren und vorher selbst auf die Stadt gewartet habe. Er habe die Unterlagen daraufhin sofort eingereicht. Die Kommunikation zwischen den Parteien, sie scheint an vielen Stellen zu haken.

Eine Lösung ist also noch nicht gefunden. Die Dachdecker sind genervt von den langen Wartezeiten bei den Behörden. „Alle beschwerten sich über Fachkräftemangel. Aber es scheint egal zu sein, dass ein Traditionsbetrieb die Pforten dicht machen muss“, sagt Naujoks. Im März will die Bahn mit den Brückenarbeitern beginnen.